

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Politische Rundschau

[urn:nbn:de:bsz:31-339625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339625)



Politische Rundschau

In den ersten Septembertagen 1942 wechselte der Krieg in sein viertes Jahr hinüber, ohne dass sich heute über sein Ende eindeutige Angaben machen liessen. Immerhin hat sich nach über drei Jahren erbitterten Ringens das eine klar erwiesen: Deutschland hat mit dem Winter 1941/42 die schwerste ihm auferlegte Prüfung bestanden und befindet sich seitdem in einer laufend stärker und unangreifbarer werdenden Position. Diese Gewissheit bildete auch das Gerippe jener Reden, die von kompetentester deutscher Seite zu Beginn des vierten Kriegsjahres gehalten wurden. So stellte der Reichsaussenminister von Ribbentrop am zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes fest, »dass nicht nur die Lebensmittelversorgung von Jahr zu Jahr nur besser werden kann, sondern dass die Verbündeten sich auch überall uneinnehmbare Stellungen erobert haben, von denen aus sie dem Gegner entgegentreten und ihm blutige Verluste beibringen, von denen aus sie aber auch die Initiative ergreifen und ihn aus weiteren Positionen vertreiben können«. Die Dreierpaktmächte seien nach jeder Richtung hin die Herren der Situation. Der Reichsmarschall Hermann Göring meinte, »das Schwerste, auch in der Ernährung, ist überwunden; von heute ab wird es dauernd besser werden«, und schliesslich stellte der Führer selbst bei Eröffnung des vierten Kriegswinterhilfswerkes diese seine feste Ueberzeugung nur mit anderen Worten heraus, wenn er davon sprach, »dass wir im Jahre 1942 die schicksalhafteste Prüfung unseres Volkes schon hinter uns haben, denn Schlimmeres als der Winter 1941/42 kann und wird nicht mehr kommen«.

Worauf gründet sich diese durch nichts zu erschütternde Zuversicht der deutschen Führung?

Um die Frage zu beantworten, müssen wir nochmals kurz die gewaltigen Geschehnisse in unser Gedächtnis zurückerufen, die uns das abgelaufene Jahr gebracht hat. Sie wurden im wesentlichen von zwei Tatsachen bestimmt:

1. Der räumlichen Ausdehnung des Krieges, der im Verlauf des dritten Kriegs-

jahres den Charakter eines zweiten Weltkrieges annahm, und

2. der erfolgreichen Fortführung des Kampfes der europäischen Verbündeten gegen den Bolschewismus, ohne dass dieses unmenschliche Ringen von aussen durch Errichtung einer zweiten Front jemals hätte gestört werden können.

Der Irrtum F. D. Roosevelts

Es ist heute durchaus bekannt, dass das Staatsoberhaupt Nordamerikas, Franklin Delano Roosevelt, nicht nur bewusst auf den europäischen Krieg, sondern mit derselben Zielsicherheit auch auf einen zweiten Weltkrieg hingearbeitet hat, der ihm ein willkommenes Ventil für die wachsenden sozialen und wirtschaftlichen Spannungen im Innern seines Landes und die Aussicht auf Verwirklichung seines hemmungslosen Imperialismus verschaffen sollte. Der Präsident hat seinen Wunsch erfüllt bekommen, und auch Winston Churchill wird höchst befriedigt gewesen sein über den Eintritt Nordamerikas in den Krieg, weil er sich von ihm alles für einen englischen Sieg versprochen hatte. Beide Männer haben sich indes gründlichst getäuscht. Die Kriegsteilnahme der Vereinigten Staaten hat bis heute diesen ebenso wie Grossbritannien statt der bestimmt erhofften Siege nur Niederlagen über Niederlagen gebracht, die sich für die Neue Welt wohl nicht so nachhaltig auswirken mögen, für das britische Weltreich aber den sicheren Zerfall verbürgen.

Japan, durch bösartige wirtschaftliche Schikanierungen und durch die Zusammenziehung der nordamerikanischen Flotte im westlichen Pazifik in seiner Existenz aufs schwerste bedroht, musste nach langen und vergeblichen gütlichen Versuchen einer Bereinigung der Spannung mit den Vereinigten Staaten schliesslich zu dem einzig noch verbleibenden Ausweg, dem des Krieges, greifen. Es erklärte ihn Nordamerika und auch Grossbritannien, seinem alten Gegenspieler auf dem Festland Ost- und Südasiens gegenüber, am 8. Dezember 1941 und griff sofort mit einer solchen Wucht an, dass es sich die Initiative gegenüber

seinen Gegnern vom ersten Augenblick an sichern konnte. Japans Diplomatie hatte auf dem Festland den Boden für den von Roosevelt inszenierten Kriegsfall längst vorbereitet durch die Herüberziehung Thailands und Indochinas auf seine Seite, und seine Oberste Heeresleitung hatte ebenfalls dafür gesorgt, dass im Ernstfall die japanische Wehrmacht dort zu finden war, wo der Gegner am verwundbarsten sein musste, an den britischen und amerikanischen Flugzeug- und

selben Tag in japanische Hände fiel. Die Besitzergreifung von Sumatra, Java und der Philippinen, die Sicherung Borneos, das völlig vom Feind gesäubert werden konnte, und Celebes, Timors und vieler anderer feindlicher Stützpunkte, gewaltige Kriegsschiffsverluste der Engländer und Amerikaner — erstere verloren an grossen Einheiten zwei Schlachtschiffe und einen Flugzeugträger, letztere sechs Schlachtschiffe, sieben Flugzeugträger, 16 Kreuzer

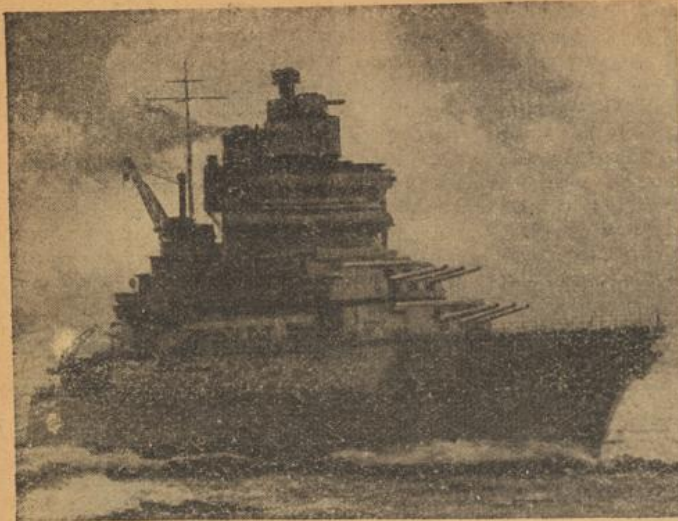


(Aufnahme: Atlantic-Boesig.)

Wenn der Führer spricht, hört ihn die ganze Nation.
Unser Bild zeigt den Führer im Berliner Sportpalast bei der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43.

Marinestützpunkten. Das Ueberraschungsmoment war so von Beginn an auf japanischer Seite. In rascher Folge teilten die Japaner nun ihre vernichtenden Schläge aus: Hongkong, Englands letzte Zwingburg auf chinesischem Festland, fiel bereits am 27. Dezember 1941, und die Kapitulation Singapurs, einer der stärksten Seefestungen der Welt, am 15. Februar 1942 sicherte Japan den endgültigen Besitz der eroberten malaisischen Halbinsel und bildete zugleich die Voraussetzung für die Kapitulation der niederländisch-indischen Streitkräfte am 9. März 1942 sowie für die totale Eroberung Burmas, dessen Hauptstadt ebenfalls am

und zehn Zerstörer total und bürsteten aus schwer beschädigt fünf Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger, zehn Kreuzer und sechs Zerstörer ein — brachten bereits im ersten Kriegshalbjahr den Japanern die unbeschränkte Ueberlegenheit. Wahrhaft ein eindrucksvoller Beweis für die Schlagkraft unseres Verbündeten — und zugleich für den Irrtum des Präsidenten im Weissen Hause. Im Augenblick dieser Niederschrift stehen die Japaner vor Port Moresby auf Neuguinea und auf den Salomonen in aussichtsreichem Kampf mit dem Feind, um sich hier die Ausgangsstellung für den Angriff auf Australien zu schaffen. Dass die Japaner mit dem



(Aufnahme: Atlantic.)

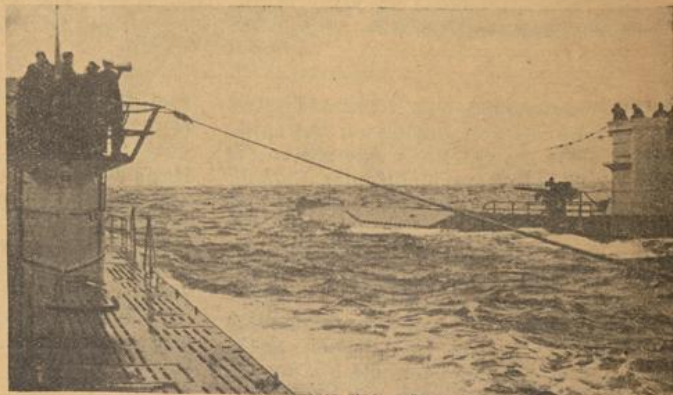
Ein Schlachtschiff der amerikanischen Mississippi-Klasse. Von den Japanern wurden mehrere solcher Schlachtschiffe versenkt.

Angriff auf Dutch Harbour (Alaska) am 10. Juni zum ersten Mal nordamerikanischen Heimatboden betreten, sei der Vollständigkeit halber noch erwähnt.

Die Achillesferse

Der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten sollte für den Präsidenten Roosevelt und Winston Churchill aber noch eine andere Ueberraschung bieten. Er setzte nämlich das Instrument des Dreierpaktes in Gang und hatte damit die Verkündung des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Italien auf der einen und Nordamerika auf der anderen Seite durch den Führer und den Duce am 11. Dezember zur Folge. Noch am selben Tage folgte ihr die Bekanntgabe eines Militärbündnisses zwischen den drei Grossmächten des Dreierpaktes, das die einheitliche strategische Ausrichtung ihrer Kriegführung aufzeigen sollte. Damit war die Grundlage für einen Tatbestand geschaffen, der Roosevelt verdammt unangenehm sein musste, weil seine Zwei-Ozean-Flotte noch

Atlantik, denn nun konnten beide Mächte die Zurückhaltung fallen lassen, die sie bis dahin gegenüber der an sich schon längst nicht mehr bestehenden amerikanischen Neutralität auf den Meeren peinlichst gewahrt hatten. Vor allem Deutschland konnte jetzt in grossem Maßstab seine gefährlichste Waffe zur See, die U-Boote, einsetzen. In voller Erkenntnis des Wertes der Tonnage für die Feindseite machte die deutsche Führung sehr rasch von den neuen Möglichkeiten Gebrauch. Am 24. Januar 1942 bereits konnte das deutsche Oberkommando das erstmalige erfolgreiche Auf-



(PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Ost - HH.)

Deutsche U-Boote auf Geleitzugjagd im Eismeer

längst nicht gebaut war und die Schiffsverluste im Pazifik ihn an sich schon zu einer äusserst überlegten Einsetzung seiner Schiffe auf den Weltmeeren zwingen musste. Es kam, wie es kommen musste: Nordamerika stand vor dem verhängnisvollen Zwang, die eigenen Streitkräfte aufsplintern zu müssen, und England vor der Tatsache, dass die amerikanische Hilfe nun keine Neutralitätsrechte mehr genoss.

Im Gegensatz dazu verstärkte sich die Position Deutschlands und Italiens auf dem

treten deutscher U-Boote vor der USA-Küste und am 18. Februar 1942 im Karibischen Meer bekanntgeben. Seit dieser Zeit schnellten die deutschen Versenkungsziffern rapid in die Höhe und erreichten schliesslich im September den Rekordstand von weit über einer Million BRT. Im gesamten dürfte der Feind bis dahin — die deutschen, italienischen und japanischen Ergebnisse zusammengenommen — rund 25 Millionen BRT verloren haben, eine Zahl, deren Bedeutung erst recht klar wird, wenn man weiss, dass England ohne Handelsflotte

die Ernährungslage der Insel selbst nicht katastrophale Formen annehmen.

Alle Abwehrmittel gegen die deutschen Unterseeboote blieben bisher wirkungslos, sie vermochten uns höchstens dann und wann zu einer Aenderung der Angriffstaktik zu zwingen. Die Stetigkeit der Versenkungszahlen beweist dies hinreichend. Ob sich der Gegner in den weiten Räumen des Atlantik, vor Brasilien oder vor Mexiko, vor den Vereinigten Staaten, vor England, im Nordmeer und Mittelmeer, oder neuestens vor Kapstadt zeigt, überall wird er gestellt und vernichtet, selbst —



Blick auf Stadt und Hafen Kertsch auf der Halbinsel Krim (Aufnahme: Atlantic.)

keinen Krieg führen kann und die Feindseite damit weit mehr Bruttoregister-tonnen eingebüsst hat, als die englische Handelsschiffahrt bei Ausbruch des Krieges besass. Wohl haben die Engländer viele Millionen Tonnen zusammengeraubt, wohl haben sie inzwischen auch viele Millionen Tonnen neu gebaut — aber all dies ändert infolge des erheblichen Nachhinkens der Neubauziffern nichts an der Tatsache, dass sein Schiffsraum sich langsam jener unteren Grenze nähert, die auf keinen Fall unterschritten werden dürfte, sollte die britische Kriegführung auf den weitverzweigten Kriegsschauplätzen und

wie das OKW am 1. November bekanntgeben konnte — im Indischen und dem gewaltigen Stillen Ozean. Darin und in der Verzettelung der Kriegsflotten offenbart sich die Achillesferse, die der Dreierpakt für seine Feinde zwangsläufig im Gefolge hatte. Mit ihr hatten Churchill und Roosevelt leichtfertigerweise nicht gerechnet, als sie ihren Krieg vom Zaune brachen. Am meisten geschädigt wird dabei immer nur wieder England sein, weil es die amerikanische Tonnage zum Leben und Kämpfen braucht, diese aber seit Dezember 1941 höchstwillkommenes Angriffsobjekt der U-Boote der Achsenmächte geworden sind.

Sowjetunion ohne Lebensbasis

Nach den gewaltigen Vernichtungsschlachten im Osten im Herbst 1941, aus denen die von Kiew (665 000 Gefangene), Brjansk und Wjasma (657 948 Gefangene) besonders herausragen, wurde die deutsche Wehrmacht von einem Winter über-



(PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Arndt - HH.)
Gebirgsjäger auf afrikanisch. Auch in den dürren Steppengebieten des Kubans bewährt sich die Genügsamkeit des Kamels

rascht, dessen Strenge alles bisher Dagewesene übertroffen hat. Für Truppe und Führung brach damit eine Zeit härtester Anstrengungen an. Die Fronten mussten zum Zweck einer besseren Verteidigung begradigt und in Eis und meterhohem Schnee mussten die fortwährenden Angriffe der Bolschewisten abgewiesen werden. In dieser schweren Zeit verband sich der Führer aufs engste mit der Truppe, indem er selbst den Oberbefehl über das Heer und damit auch die volle Verantwortung für die Winterkämpfe übernahm, auf die Stalin seine ganze Hoffnung gesetzt hatte. Mit eiserner Entschlossenheit von der Führung bis zum einfachen Mann, unter Aufbringung der letzten Energie und des letzten Kampfeswillens wurde dadurch die Front

in einer Weise gehalten, dass sie im Frühjahr wieder zur Operationsbasis werden konnte. In seiner Reichstagsrede vom 26. April hat Adolf Hitler diese schwerste Prüfung für das deutsche Volk geschildert und dabei die unsäglichen Entbehrungen und Leiden dargelegt, die der deutsche und ihm verbündete Frontsoldat über sich ergehen lassen musste.

Mit dem Herannahen der warmen Jahreszeit stand die deutsche Wehrmacht von neuem angriffsbereit angetreten. Ihr Stoss richtete sich zuerst gegen die Krim und hier im besonderen gegen Kertsch und Sewastopol, sowie gegen den Angriff Timoschenkos im Raume von Charkow, der die deutsche Südfront aufrollen sollte. Auf Kertsch wurden drei Sowjetarmeen vernichtet, im Raume von Charkow 240 000 Gefangene eingebracht und Sewastopol wurde in den letzten Junitagen genommen. Mörderisch waren jedesmal die Kämpfe, mit deren Abschluss das Oberkommando bereits am 1. Juli melden konnte, dass die deutschen und verbündeten Truppen an der Süd- und Mittelfront zum Angriff angetreten seien. Damit setzten Kämpfe ein, die tief in das sowjetische Gebiet führten. In seiner Sportpalastrede vom 30. September hat der Führer das Ziel dieser grossen Offensive in folgenden vier Punkten zusammengefasst:

1. dem Gegner die letzten grossen Weizengebiete wegzunehmen,
2. ihm den letzten Rest der Kohle zu entziehen, die verkokt werden kann,
3. an seine Oelquellen heranzurücken, sie zu nehmen bzw. sie ihm zum mindesten abzusperrern.
4. Weiterführung des Angriffs bis zur Abschneidung seiner letzten und grössten Verkehrsader, der Wolga; dabei galt als Ziel die Gegend zwischen Donknie und Wolgaknie, also der Raum um Stalingrad.

Nach der Sicherung unserer dominierenden Stellung am Schwarzen Meer durch die Siege von Kertsch, Charkow und Sewastopol begann der Ablauf dieser an Härte wie an räumlicher Ausdehnung ungeheuerer Ausmasse annehmenden Offensive. Woronesch, Woroschilowgrad, Schachty, Rostow, Kalatsch ragen als Etappen der einen Stossrichtung, der Donübergang südlich Rostow, Krasnodar, Maikop und Noworossijsk (mit dessen Einnahme die sowjetische Schwarzmeerflotte heimatlos geworden ist) als solche des anderen grossen Angriffskelles leuchtend hervor. Die erste Stossrichtung galt der Ueberwindung des vom Don um-

geschlossenen, rohstoffreichen Raumes mit dem Ziel der Abschneidung der Wolga, die zweite der Besitzergreifung des fruchtbaren Kubantales und des Kaukasus mit seinen wertvollen Oelfeldern. Wurde zur Zeit der Niederschrift dieser Zeilen um Stalingrad auch noch erbittert gekämpft, so war das strategische Ziel, die Wolga-Absperrung, doch im selben Augenblick erreicht, als im Norden dieser Stalins Namen tragenden Stadt ein deutscher Sperriegel gebildet werden konnte und die deutschen Truppen das rechte Wolgaufer erreichten. Südlich des Don befindet sich das Kubantal in deutscher Hand; in schwierigen Gebirgskämpfen arbeiten sich unterdessen die deutschen und verbündeten Truppen an der Küste des Schwarzen Meeres entlang auf Tuapse und südlich des Terek auf das kostbare Erdölgebiet von Grosny vor, aus dem bereits das Teilgebiet von Malgobek genommen werden konnte. Südlich des Ilmensees und des Ladogasees brachen im Herbst 1942 sowjetische Entlastungsangriffe für das belagerte Leningrad unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen (am Ladogasee allein 12 000 Gefangene und 28 000 Gefallene), während deutsche Angriffshandlungen zur Erreichung von für die Winterstellung 1942-43 wertvollen Frontbegradigungen immer wieder Erfolg brachten.

Mit diesen gewaltigen Siegen der deutschen und verbündeten Armeen im Jahre 1942 muss die Sowjetunion in eine sehr schwierige Lage geraten. Wie der Reichsaussenminister von Ribbentrop in seiner Bilanz vom 27. September näher darlegte, sind die Verluste der Sowjets an

Territorien, Menschen, Ernährungsbasen, Erzen, Rohstoffen aller Art, an industriellen, verkehrstechnischen und militärisch-strategischen Möglichkeiten derart, dass der bolschewistische Koloss bereits mehr als die Hälfte, auf wichtigen Gebieten bis zu zwei Drittel und mehr seiner Kraft eingebüsst hat. Territorial gesehen wurden 1,6 Millionen qkm besetzt, wodurch die Sowjetunion rund 90 Millionen Menschen verloren hat. Hinzu treten die unermesslichen Verluste an toten, verwundeten und gefangenen Soldaten, die der Reichsaussenminister mit rund 14 Millionen Mann beziffert hat, so dass sich ein Totalverlust an Menschen allein von über 100 Millionen ergibt — gleich zwei Dritteln des europäischen Teiles Sowjetrusslands oder über die Hälfte der sowjetischen Gesamtbevölkerung. Die Einbußen an soldatischen Kräften dürften mit zwei Dritteln aller wehrfähigen Männer der UdSSR nicht zu hoch geschätzt sein, zum Beweis dafür mag der Rückgriff der Bolschewisten auf ältere Jahrgänge dienen.

Die grossen Gebietsverluste umfassen die wertvollsten, weil fruchtbarsten Teile der Sowjetunion. Mit der Besetzung der Ukraine, des Gebietes zwischen Donez und Don, der Flächen zwischen Don und Wolga, der Krim, des Kubantales fallen künftighin für die sowjetische Versorgung zwei Drittel des Brotgetreides, über zwei Drittel der Fleischversorgung und nahezu die gesamte Zuckerversorgung aus. Nicht minder folgeschwer werden die Bolschewisten durch die deutschen Siege auf dem Gebiet des Rohstoffsektors getroffen. Ribbentrop machte dazu fol-



(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Rotkopf - HH.)

Deutsche Panzer und Kraftfahrer am Fusse der Berge des Kaukasus



(PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Heine - Atlantic.)

Blick auf einen Teil von Stalingrad bei Beginn der Operationen

gende Angaben: Die Gewinnung von Eisenerz und Steinkohle fällt zu 60 bis 70 vH. aus, die Gewinnung von Manganerzen zu 95 vH., die Aluminiumversorgung zum grossen Teil, während ungefähr 90 vH. der sowjetischen Oelproduktion gefährdet sind. Schon ist der Transport des Kaukasusöles über die Wolga bzw. auf den dafür in Frage kommenden Eisenbahnlinien kaum mehr möglich. Was das aber für eine durch und durch motorisierte Wehrmacht bedeutet, braucht nicht beschrieben zu werden; sie muss mit dem Entzug des Oeles und des Treibstoffes notwendigerweise erlahmen. Für Deutschland und Europa dagegen bedeuten diese Gewinne Sicherung von Ernährung und Produktion und damit Wirkungslosigkeit der britischen Blockade.

Keine Hilfe für Moskau

Diese verzweifelte Lage der Bolschewisten wurde auch von ihren Bundesgenossen, den Engländern und Amerikanern, erkannt. Sie wissen sehr wohl, dass sie mit der Niederlage des Bolschewismus den

letzten starken Festlandsdegen in Europa und in Asien, der bisher noch gegen Deutschland und das hinter ihm stehende Europa eingesetzt werden konnte, verlieren. Was haben sie getan und wollen sie noch tun, um ihn kampffähig zu erhalten? Drei Möglichkeiten stehen ihnen zur Verfügung:

1. Die Sendung von Kriegsmaterialien auf dem Seeweg durch das Nordmeer nach Murmansk und Archangelsk oder durch den Persischen Golf.

2. Die Eröffnung einer zweiten Front in Europa oder in Afrika.

3. Die Bombardierung deutscher Industriezentren, um so die deutsche Kriegführung zu lähmen.

Alle drei Möglichkeiten wurden bis heute angewandt, ohne dass es gelungen wäre, die Bolschewisten entscheidend zu unterstützen. Wohl gelangte Stalin in den Besitz einiger Kriegsmaterialien, das Gros aber, das er auf dem Seeweg erhalten sollte, ging den üblichen Weg der



(PK.-Aufnahme: Atlantic.)

Zerstörte Strassenbahnwagen und Häuserruinen in den Strassen von Stalingrad

Feindschiffe: auf den Grund des Meeres. Deutsche U-Boote und Luftwaffe haben nämlich unter den für die Sowjetunion bestimmten Geleitzügen gründlichst aufgeräumt. Und seitdem deutsche Soldaten an der Wolga stehen und auch in den Ostkaukasus vordringen, schmilzt auch die Möglichkeit der Hilfe durch den Persischen Golf und Iran zusammen.

Vom selben Pech verfolgt werden unsere Feinde mit ihren Plänen von einer zweiten Front in Europa. Ungehalten darüber, dass die Bolschewisten im Kampf der Plutokraten gegen die Ordnungsmächte das grösste Blutopfer bringen müssen, hat Stalin bereits im März 1942 durch den Mund seines Botschafters Maisky in London eine britische Offensive fordern lassen; seit dieser Zeit hat er nicht mehr aufgehört, Churchill und Roosevelt nachdrücklich an ihre Pflichten und Versprechungen zu mahnen. Ja Stalin ging sogar so weit, die Strasse für die Eröffnung einer zweiten Front zu mobilisieren. Auch damit hatte er wenig Glück. Wohl kam es zu einigen Landungsmanövern der Briten an der französischen Küste (z. B. St. Nazaire am 28. März) und wohl versuchte man am 18. August bei Dieppe unter Einsatz starker Kräfte eine Invasion auf den Kontinent — immer aber blieben diese Abenteuer in den Anfängen stecken und mussten die Briten mit blutigen Köpfen wieder umkehren. Ein Beweis für die starke Sicherung der Atlantikküste, die vom Golf von Biskaya bis hinauf nach Kirkenes in Nordnorwegen einen uneinnehmbaren Wall von Eisen und Beton bildet.

Bleibe die letzte Möglichkeit: die Bombardierung deutscher Industrien und die Terrorangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung. Auch sie wurde von den Engländern im Verein mit den Amerikanern während des Jahres 1942 durchgezert, ohne dass sie ihnen den erhofften Erfolg bringen konnte. Wohl wurde das deutsche Volk, und in erster Linie die Betroffenen, auf eine harte Probe gestellt, wohl büsstet wir zahlreiche unersetzliche Werte, Kunstwerke, Altertümer und unersetzliche Kulturdenkmäler ein, — kriegsentscheidend aber sind wir in keinem Fall getroffen worden und werden wir auch in Zukunft nicht getroffen werden. Dafür bürgen die deutsche Luftabwehr — die Flakartillerie, die Jagdwaffe und der Luftschutz — und die unerschütterliche Moral des ganzen deut-

schen Volkes. Der von England angefangene Bombenkrieg gegen das deutsche Hinterland, gegen die schaffende Zivilbevölkerung wird sich aber eines Tages gegen den Urheber selbst richten, wenn erst einmal die deutsche Wehrmacht sich die Hände im Osten freigekämpft haben wird. »Dann gnade Gott! Dann sprechen



(PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Kipper - HH.)

In einem eroberten sowjetischen Ort weist dieser kopflose Lenin seinen Genossen den Weg nach Westen, den sie jetzt in die Gefangenschaft ziehen. Ob dieses Symbol wohl in der Absicht des Erbauers des Denkmals lag?

wir uns in England wieder!«, stellte der Reichsmarschall dazu fest.

Stalin hat also von seinen angloamerikanischen Freunden keine grosse Hilfeleistung zu erwarten. Die Invasion in Madagaskar am 4. Mai und Mitte September und die politischen und militärischen Manöver um Irak und Iran werden sie ihm ebenso wenig bringen können wie die Absicht, die Mittelmeerfront der Achsenmächte aufzurollen.

Der Kampf um das Mittelmeer

Das Herausboxen Italiens aus dem Mittelmeer und die Aufrollung der Mittel-

meerfront der Achse mit dem Endziel, dadurch Europa von Süden her angreifen zu können, war in diesem Krieg von Anfang an eine Lieblingsidee der Engländer, voran Churchills. Dass sie es bis in unsere Tage hinein geblieben ist, beweisen die Ereignisse seit 6. November. Um diese Zeit ist von Gibraltar aus eine ansehnliche Kriegs- und Transportflotte der Engländer und Amerikaner unter Führung der letzteren aufgebrochen, um über das nordafrikanische Kolonialreich Frankreichs herzufallen. So verlogen die Vorwände dieser Aktion waren — man begründete sie anfänglich mit der Inschutznahme dieser Gebiete vor einer möglichen Besetzung durch die Achsenmächte, gab dann aber sehr rasch zu erkennen, dass der Ueberfall bereits im Juli 1942 beschlossene Sache war, weil man eine zweite Front errichten wollte, diese sich in Europa aber wegen der damit verbundenen gewaltigen Risiken nicht schaffen liess —, so klar waren die Ziele des Einfalls der Angloamerikaner auf das Territorium des ehemals Verbündeten: die deutsch-italienische Panzerarmee unter Marschall Rommel sollte vom Rücken her angegriffen werden. Schon lange hatten die Umstände auf das Bestehen eines solchen Planes hingewiesen, denn nicht umsonst hatte Roosevelt die Negerrepublik Liberia besetzen lassen und zeigte man sich im Weissen Hause und in London gerade an der afrikanischen Westküste so aktiv, die als Nachschubbasis für die Verwirklichung derartiger Pläne natürlich grosse Bedeutung gewinnen musste.

Der erste Freudentaumel auf gegnerischer Seite über den Einfall in französisches Kolonialreich wurde sehr rasch unterbrochen durch die militärischen Gegenoperationen der Achse. Sie bestanden zur Abwendung der Gefahr einer feindlichen Besetzung der südfranzösischen Küste und Korsikas in dem Durchmarsch durch das unbesetzte Frankreich seitens Deutschlands und Italiens und in der Besetzung Korsikas seitens des letzteren. Darüber hinaus aber operieren seit den Tagen des englisch-amerikanischen Einfalls nach Marokko und Algier Unterseeboote und Luftwaffe mit besonderen Erfolgen vor den Küsten Algeriens und Marokkos, um den Feind an seiner empfindlichsten Stelle zu treffen: am Schiffsraum. Sie sorgen so bereits zu Beginn der Abwicklung des Churchill-Rooseveltschen Programms dafür, dass den anderen die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Mehr über diesen groben Völkerrechtsbruch gegenüber Französisch-Nordafrika zu sagen, erübrigt sich vorerst; nur das eine mag betont werden: hätte es in der



(PK.-Aufnahme: Kriegsberichtler Antonowitz-HH.)

Nur das nackte Leben haben diese Engländer bei ihrem missglückten Invasionsversuch bei Dieppe gerettet.

Absicht Frankreichs und seiner führenden Männer gelegen, sofort nach dem Waffenstillstand eine klare Haltung einzunehmen und den Attentismus aufzugeben, dann wäre vermutlich seinen heutigen Feinden England und Amerika die Lust an Ueberfällen auf französisches Gebiet beizeiten vergangen. So aber fühlten sich beide geradezu ermutigt, mangels anderer strategischer Möglichkeiten die schwache französische Nation anzugreifen.

All der Mittelmeerpläne Churchills und Roosevelts ungeachtet, wogte der Kampf in Nordostafrika das ganze Jahr 1942 hindurch hin und her. Als Rommel mit seinen Soldaten ausgangs des Jahres 1941 dem Druck einer gewaltigen britischen Uebermacht weichen und sich bis zur Grossen Syrte hinter Agedabia zurückziehen musste, ohne dabei zu versäumen, dem Gegner erhebliche Verluste beizubringen, frohlockte man in Kairo und in London und sah sich bereits in Tripolis stehen. Rommels Gegenangriff blieb nicht aus. Er setzte anfangs des Jahres 1942 ein und liess dann sehr rasch die Gesichter unserer Feinde länger und länger werden, bis sie mit der durch deutsche und italienische Truppen erfolgten Erstürmung Tobruks am 21. Juni erkennen mussten, wel-

chen Gegner sie vor sich hatten. In regelrechten Verfolgungskämpfen schlug sich Marschall Rommel mit seinen tapferen Männern über die libysch-ägyptische Grenze hinweg durch bis weit nach Aegypten hinein. Knapp 100 Kilometer vor Alexandria, in der Gegend von El Alamein, hielt der Vormarsch inne, weil es nun galt, die ausgedehnten Nachschubwege auszubauen, den Nachschub zu organisieren und den Kämpfern eine Atempause zu gewähren. Ueber allem durfte auch der Ausbau der einmal gewonnenen Stellung, die sich von der Küste auf eine Länge von rund 60 Kilometer bis hin zur unwegsamen Quattara-Senke zog, nicht vergessen werden. Die Niederhaltung Maltas und die Sicherung des Mittelmeeres, in deren Verfolg die Briten immer wieder unternommene Versuche, mit Grossgeleitzügen nach Alexandria durchzustossen, um den weiten Nachschubweg um das Kap herum zu vermeiden, mit hunderttausenden versenkten Bruttoregistertonnen bezahlen mussten, dienten allein der deutsch-italienischen Panzerarmee und ihrer Versorgung über das Mittelmeer hinweg.

In der Nacht zum 25. Oktober 1942 löste nun der englische Grossangriff, der mit einer starken Ueberlegenheit an Truppen und Material gestartet wurde, die relative Ruhe auf diesem Kriegsschauplatz ab. Unter dem übermächtigen Druck des Feindes mussten sich Rommel und seine Panzertruppen wieder auf libyschen Boden zurückziehen. Noch tobten schwerste Kämpfe, während wir diesen Bericht niederschreiben, und noch lässt sich der Ausgang der Schlacht mit Sicherheit nicht erkennen. Die eine Gewissheit dürfen wir indes haben, dass Rommel noch immer über sehr starke Kräfte verfügt; wo sie sich wieder zum Kampf stellen werden, bleibt um so mehr abzuwarten, als die feindlichen Invasionskräfte in Französisch-Nordafrika natürlich versuchen werden, sie im Rücken zu fassen, und Rommel sich darauf einstellen muss.

Das politische Kräftespiel

Im Schatten dieser gewaltigen militärischen Ereignisse gingen die politischen Geschehnisse vor sich. Als wesentlichstes sei die weitere Konsolidierung Europas und die Ausrichtung seiner Völker in dem gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus erwähnt, als interessantestes aber die Kraftprobe zwischen den Engländern und den Nordamerikanern herausgegriffen. Es ist schon längst kein Geheimnis

mehr, dass das Weisse Haus in Washington unter seinem Präsidenten Roosevelt darauf abzielt, die englische Weltherrschaft abzulösen und sie durch eine amerikanische zu ersetzen. Etappenweise geht es dabei vor, indem es zuerst einmal die Aussenpositionen des Empire, vor allem Kanada und Australien, neuerdings auch Südafrika dem britischen Commonwealth entfremdet, dann die südamerikanischen Staaten dem englischen Einfluss entzieht,



(PK.-Aufnahme: HH.)

Generalfeldmarschall Rommel (rechts) und Generalfeldmarschall Kesselring besprechen den gemeinsamen Einsatz ihrer Verbände in Nordafrika

um schliesslich nach dem Mutterlande selbst zu greifen, wo bereits über eine Million amerikanischer Truppen eingetroffen sein sollen, die von England zu verpflegen sind. Churchill kann diese Entwicklung nicht mehr aufhalten, weil er auf Gedeih und Verderb mit Nordamerika verbunden ist und ohne diesen Partner den Krieg schon jetzt als verloren aufgeben müsste. Diese Abhängigkeit von Roosevelts Gnaden wird in Washington also weidlich ausgenützt. Besonders deutlich wird dies gegenwärtig im Vorderen und Mittleren Orient, wo amerikanische

Generale und Politiker immer häufiger auftauchen, wo sie das Bahreinöl für sich beanspruchen, wo sie den Regierungen amerikanische Berater aufdrängen usw. Auch die Forderung eines gemeinsamen Oberbefehls der Alliierten unter einem amerikanischen Militär liegt auf dieser Linie, die das hinter Roosevelt stehende Judentum seinem Ziel unaufhörlich näherbringt: den grossen Gegenpol Europas von England weg und nach den Vereinigten Staaten zu verlegen, England also von der politischen Bühne auszuschalten.

Europa schafft für den Sieg

Das deutsche Volk betrachtet den englischen Zerfall nicht ohne Schadenfreude, weil Grossbritannien durch den Füh-



(PK-Aufnahme: Kriegsbericht Pincornelly - HH.)

Unmittelbar nach verlustreichen harten Kämpfen der Sowjets ist die Bevölkerung des eroberten Gebiets dabei, die Ernte einzubringen. Im Hintergrund zerstörte sowjetische Panzer.

rer ja die Möglichkeit geboten war, mit Deutschland zusammenzuarbeiten und zusammenzuleben. Heute schaffen die Millionen Hände deutscher Männer und Frauen, vermehrt durch die von Millionen Kriegsgefangener und ausländischer Arbeitskräfte, ja heute schaffen die Völker ganz Europas nur noch für das eine Ziel, das Vernichtung des britischen Machtanspruchs in Europa und Niederschlagung des Bolschewismus heisst. Deutschland lenkt diesen gigantischen Arbeitseinsatz, damit die Fronten hinreichend Waffen und Munition erhalten und damit die Zivilbevölkerung in den einzelnen europäischen Staaten stets zu essen hat.

Diese ganze Machtentfaltung Europas, das von der deutschen Führung immer mehr in eine Art Festung umgewandelt wird, militärisch wie wirtschaftlich gleich unangreifbar und uneinnehmbar, aber hervorragend geeignet zu offensiver Kriegführung und Kriegsentscheidung, wird getragen von der inneren moralischen Kraft des deutschen Volkes, das sich durch den Krieg und seine Dauer immer mehr zu einer engen Gemeinschaft zusammengeschlossen hat. An das Wunderbare grenzende Taten sind dafür Zeugen: da steht der ungeheuere Arbeitseinsatz der Heimat für die Front, da stehen die Hilfswerke des Kriegswinterhilfswerks und des Deutschen Roten Kreuzes, die 1942 Rekordergebnisse (das 3. Kriegs-

WHW allein über 1,2 Milliarden Mark) erbrachten, da steht die

Wintersachensammlung, die in knapp vier Wochen über 76 Millionen Stück den Soldaten an der Ostfront zur Verfügung stellen konnte, und da erleben wir bereits hinter den kämpfenden Truppen die wirtschaftliche Erschliessung der ausgedehnten russischen Felder und Rohstoffgebiete, die uns den Ansatz jener »Speckfalte« ermöglichen wird, von der Radio London einmal neidisch gesprochen hat.

Diese gewaltigen und von keinem anderen Volk zu übertreffenden Anstrengungen der Heimat bilden das Unter-

pfand für die Feldgrauen, dass sie nicht umsonst kämpfen. Sie an der Front haben es im vierten Kriegsjahr ermöglicht, dass die Lebensmittelrationen erhöht werden konnten, dafür dankt ihnen die Heimat mit dem Schwur, alles einzusetzen in dem grössten Freiheitskampf der Weltgeschichte, in dem Kampf der jungen Völker Deutschlands, Italiens und Japans gegen die alte und zerbröckelnde Welt der Demokratien. Im gesamten nach drei Jahren Krieg eine wahrhaft stolze Bilanz für das deutsche Volk. Sie bildet die Grundlage für die Zuversicht unserer Führung.